

1. Was läuft in Heidelberg gerade nicht gut?

Der Zuschussantrag für den Ausbau des Straßenbahnnetzes („Mobilitätsnetz“) wird bei Bund und Land nicht energisch genug politisch begleitet. Wo im Wohnungsbau bei der Planung „bezahlbarer Wohnraum“ angekündigt wurde, waren teure Mieten das Ergebnis. Die Schulden – inklusive der städtischen Gesellschaften – wachsen in bisher unbekannte Dimensionen.

2. Wie soll man bezahlbaren Wohnraum schaffen?

Vor allem durch Erhalt günstigen Wohnraums in allen Stadtteilen: Bestandswohnungen sichern und sanieren statt sie abzureißen und teure Neubauten an ihre Stelle zu setzen. Auf den Konversionsflächen dafür sorgen, dass der Grund und Boden öffentliches Eigentum bleibt und diesen nur in Erbpacht weitergeben mit Erbpachtzinsen, deren Höhe nach sozialen und ökologischen Gesichtspunkten gestaltet ist.

3. Gerade bei der Konversion werden die Bürger beteiligt – und sind doch unzufrieden. Was tun?

Auf die Bürger hören, ihre Gedanken und Ideen einbeziehen; falls diese nicht umgesetzt werden können, dies mit detaillierten, nachvollziehbaren Informationen begründen. Viel Spielraum für zukünftige Stadtentwicklung lassen, d.h. große Flächenanteile nicht jetzt sofort komplett überplanen, sondern für die nächsten Jahrzehnte (Planungs-)Freiräume lassen und diese Bereiche jetzt für Zwischennutzungen unter preiswerten Bedingungen an unterschiedliche Projekte frei geben (kostengünstiges Wohnen, Kleingewerbe, kulturelle Einrichtungen).

4. Was ist für Sie das wichtigste Verkehrsprojekt?

In der Reihenfolge der Nutzen-Kosten Relation: 1. Verbesserung des Rad- und Fußwegenetzes, 2. Beschleunigungsmaßnahmen für Straßenbahn und Bus, 3. Ausbau des Straßenbahnnetzes („Mobilitätsnetz“) in der Reihenfolge: Neuenheimer Feld, Hauptbahnhof - Kurfürstenanlage, Bahnstadtanschluss, Altstadtlinie, Verbindungen ins Umland

5. Was ist Ihr zentrales Projekt?

Wir haben zwei: Die Konversion der US-Flächen und - übergeordnet - die „Solidarische Stadt“. Beides keine Projekte, die aus dem Rathaus allein gesteuert werden können, sondern große Ziele, die ganz vielfältiges Engagement vieler Einzelner brauchen. Das Ziel „Solidarischen Stadt“ bedarf der Maßnahme in verschiedenen Bereichen der Stadt, in sozialen, ökologischen und im Bereich der intensiven Teilhabe der Bürger an den stadtpolitischen Entscheidungen.

6. Wie soll es mit dem Karlstorbahnhof weitergehen?

Der Karlstorbahnhof soll Soziokulturelles Zentrum mit großer Bandbreite bleiben wie bisher. Wo die jetzigen Räumlichkeiten den Bedarf nicht decken (z.B. für die verschiedenen Festivals) sollen andere bestehende Veranstaltungsräume in der Stadt und u.U. im Bereich der Konversionsflächen einbezogen werden. Die Sanierung soll vor allem den Bestand sichern und Erweiterung nur dort erfolgen, wo dies mit begrenzten Mehrkosten möglich ist.

7. In diesem Jahr treten so viele Listen an wie noch nie. Wie kann man in einem so zersplitterten Gemeinderat noch Politik machen und zusammenarbeiten?

Indem man eine Dialogkultur einführt und pflegt, bei der vor allem die Ziele in den Mittelpunkt gestellt werden und nicht die Selbstdarstellung und Imagepflege der eigenen Gruppe/Partei. Die Bürger sollten häufiger auch an den Entscheidungen direkt beteiligt werden, durch Bürgerbefragung und Bürgerentscheid. Dies ist vor allem dann gefordert, wenn die Maßnahme langfristige Auswirkungen auf die Stadtgesellschaft, das Erscheinungsbild der Stadt und/oder die städtischen Finanzen hat, z.B. die Konversion und das „Mobilitätsnetz“.

8. In diesem Wahlkampf fehlen die Themen. Womit machen Sie Wahlkampf?

*Wir haben Themen*, es gibt mehr als genug davon in der Stadt. Die Bunte Linke, unser Bündnis für Demokratie, Solidarität, Ökologie und Frieden, wird nicht müde ihre Expertise aus Wissen und Interesse und dem Engagement Einzelner und unterschiedlicher Gruppierungen zu kommunizieren, jetzt im Wahlkampf, davor und danach im Gemeinderat. Unermüdlich arbeiten wir daran, dass die Interessen der Heidelbergerinnen und Heidelberger in städtisches Handeln umgesetzt werden.

.